

Predigt über Num 6,22-27 **Bad König, 7.6.2020; Martin Hecker**

Jeder kennt ihn: Den Segen am Ende des Gottesdienstes. „Der Herr segne Dich und behüte Dich ...“ Für manche ist er das Signal, christliche Gymnastik zu betreiben und die Hand schon mal zu der Tasche zu bewegen, in der sich das Portemonnaie befindet.

Für Konfirmanden ist er das Zeichen, dass sie's wieder einmal überstanden haben und bald die Kirche verlassen können. Und nicht nur für Konfis. Ich erinnere mich an einen Gottesdienst unter der Momarter Eiche, da durfte ich ein kleines Kind taufen. Als ich am Ende den Segen sprach, sagte der damals dreijährige stolze große Bruder laut und deutlich: „Und jetzt geh'n alle Leute heim!“ Der junge Mann hatte Gottesdienstfahrtung (und hat sie bis heute).

Ich weiß aber auch von einem alten Mann, der mal gefragt wurde, warum er denn so oft in die Kirche renne – er würde doch eh nichts mehr verstehen. Seine Antwort „Aber der Segen ...“. Der war ihm wichtig. Und Grund genug, am nächsten Sonntag wiederzukommen.

Übrigens – den Segen gibt's nicht nur am Ende des Gottesdienstes. Auch der Satz, den ich eben gerade gesagt habe, ist ein Segenszuspruch: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott ...“ Und es gäbe noch mehr Beispiele.

Aus unserm Alltag ist der Segen leider fast verschwunden. Schade. Und schlimm. Der alltägliche Gruß „Gott segne dich!“ – heute noch ein bisschen versteckt im „Grüß Gott“ zu erahnen. Segenswünsche zum Geburtstag – hm, je nachdem wer sie sagt und wem sie gesagt werden ... Ich bekomme da

oft zu hören: „Ja, das kann man brauchen.“

Wie ist das mit dem Segen? Darum soll's heute gehen. Und zwar tatsächlich anhand der Worte, die bei uns normalerweise am Ende des Gottesdienstes zu hören sind. Ich lese 4. Mose 6, ab V22:

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen ... Da wird etwas auf uns Menschen gelegt. Von oben nach unten. Das greife ich auf und sage: Segen heißt: Ein Hut auf dem Kopf – ein Lächeln im Gesicht – Friede im Herzen. Von oben nach unten.

(1) Ein Hut auf dem Kopf

„Der HERR segne dich und behüte dich.“ Für die Menschen im alten Israel war Segen vor allem etwas ganz Irdisches. Handgreifliches. Vom Segen sprachen sie, wenn das Vieh und die Felder fruchtbar waren, wenn es genug Korn und Wein gab, wenn Kinder geboren wurden. (Heute erschrecke ich oft darüber, dass „Kinderseggen“ eher schon zum Schimpfwort geworden ist.) Segen ist fruchtbares, gelingendes, glückliches, ge- glücktes Leben. Die Menschen wussten, dass Gott sie versorgte mit dem, was sie brauchten. Das war nicht einfach Frucht ichter Arbeit. Das war auch nicht zu bekommen ohne ihre Arbeit. Das war Segen Gottes

durch ihre Arbeit hindurch. Segen ist also – auch – ganz irdisch zu verstehen. Gott gönnt uns das Leben. Und all das Schöne im Leben. Die Freude über ein gutes Essen. Das Kribbeln im Bauch, wenn man sich verliebt. Den Klang der Musik. Die bestandene Prüfung. Den Urlaub am Meer (bald wieder ...). Die Hilfe des Arztes. Eine Regierung, die beherrzte Maßnahmen in Pandemie-Zeiten ergreift. Und die Lockerungen, wenn die größte Gefahr vorüber ist. Segen ist aber auch jeder Unfall, der nicht geschieht. Jeder Streit, der geschlichtet werden kann. Oder der gar nicht erst ausbricht.

Das alles will Gott geben. Und was er gibt, das will er dann auch bewahren. Behüten. Ganz bildlich verstanden – da will er seinen schützenden Hut drüber halten. Gesegnet ist der Mensch, der sich von Gott behütet weiß. Der nicht selbst dauernd auf der Hut sein muss. Wenn Gott seinen Segenshut über mich hält, kann ich aufhören, selbst dauernd auf der Hut zu sein. Ich muss mich nicht mehr permanent sorgen. Ich muss nicht mehr leben in dieser Angst, irgendetwas zu verpassen. Oder gar alles zu verlieren. Ich darf leben, ohne ständig auf der Hut sein zu müssen. Weil ich ja behütet bin. Unter seinem Hut. Unter Gottes gutem Segen.

Klar, der Segen ist keine Unfallversicherung. Keine Garantie, dass nichts schief geht im Leben. Keine Gewähr, dass es kein Leid gibt. Das wussten auch die Menschen im Alten Bund. Deshalb geht es im Ps 23 auch durchs finstere Tal. Aber da gilt dann eben: „Du bist bei mir!“ Und das ist wieder Segen. Die Zusage Gottes: Ich bin bei dir. Ich segne dich. Ich behüte dich. In Freude und im Leid. Durch alle Freude und alles Leid hindurch. Das ist ein guter Hut für jeden Tag.

(2) Ein Lächeln im Gesicht

„Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“

Wie tut das gut, wenn ein Mensch mich anstrahlt. Wenn ein Mensch Sie anlächelt. Immer wieder zu beobachten an einem Kinderwagen. Das Baby lächelt und strahlt – und alle drumrum strahlen mit. Selbst die, die sonst keine Miene verziehen.

Oder: Jemand kommt strahlend lächelnd auf mich zu – da kann ich oft gar nicht anders, als zurück zu lächeln. Selbst wenn ich denjenigen gar nicht kenne.

Wenn es schon bei Menschen so ist – wie gut tut es dann erst, wenn Gott uns anstrahlt. Wenn er sein Angesicht nicht von uns abwendet, sondern es uns lächelnd zuwendet. Es leuchten lässt über uns.

Ein Freund von mir hat gesagt: Wem Gottes Angesicht leuchtet, der hat einen Platz an der Sonne (Hermann Traub).

Mit dem Platz an der Sonne ist's ja so eine Sache. Zumindest, wenn ich an den Platz an der Sonne denke, den die Fernsehlotterie verspricht. Eine Untersuchung unter Lottomillionären hat ergeben, dass 80% von ihnen nach fünf Jahren so wenig oder weniger Geld haben wie vor ihrem Gewinn. Ebenfalls bei 80 % sind innerhalb kurzer Zeit enge Beziehungen in die Brüche gegangen. Und die Zahl der Depressiven unter den Lottogewinnern liegt nach drei Jahren deutlich über dem Durchschnitt. Nein – das ist nicht unbedingt ein Segen. „Wer glücklich werden will, sollte kein Lotto spielen.“ (Klaus Douglass)

Ich denke an einen andern Platz an der Sonne. Bei uns im Garten gibt's einen Platz vor einer Gartenhütte, auf den leuchtet ganz

wunderbar die Abendsonne. Seit Jahren will ich da schon eine Holzterrasse bauen. Aber auch so nehme ich mir ab und zu an einem vollen Tag am späten Nachmittag, bevor das Abendprogramm wieder los geht, eine Viertel Stunde Zeit, mich da hinzusetzen und einfach zu genießen. Abzuschalten. Zu entspannen. Mich zu freuen an dem, was ich sehe. Dankbar zu erleben: Ich muss nichts dafür leisten. Die Sonne leuchtet und wärmt mich einfach so. Ich muss nur mein Gesicht der Sonne zuwenden.

So ist es auch mit dem Angesicht Gottes. Wenn Ihr euch Gottes leuchtenden und wärmenden Strahlen aussetzen wollt, dann müsst Ihr euch ihm nur zuwenden. Dann schaut Jesus Christus an. In Jesus wendet nämlich Gott Euch sein Angesicht zu. Lässt er sein Angesicht leuchten über Dir.

Schaut Jesus ins Gesicht. Dieses Gesicht war voller Freude, wenn Menschen heil wurden. In diesem Gesicht waren aber auch Tränen, als Jesus das tiefe Elend der Menschen gesehen hat. Dieses Gesicht hat er dem Verräter hingehalten für den Judaskuss. Sein Gesicht wurde mit der Dornenkrone gekrönt. Am Ende hing er am Kreuz, mit einem ganz zerschundenen Gesicht. Und als er dann rief: „Es ist vollbracht!“, da hat er auch an mich, an Dich, an Euch, an Sie gedacht. Voller Gnade. Weil Gott da, am Kreuz, Gnade vor Recht ergehen lässt.

„Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“ Auch wenn uns das nur schwer in den Kopf will – am Kreuz können wir genau das sehen. Und erfahren. Und bekommen. Gottes leuchtendes Angesicht. Einen Platz an der Sonne. Gnade. Liebe. Vergebung. Leben. Segen.

Segen heißt also nicht nur, dass Gott

etwas gibt, so wie ich's im ersten Teil gesagt habe. Sondern Segen heißt auch: Gott gibt sich selbst. Jesus, der Gekreuzigte und Aufgestandene, ist das lächelnde, leuchtende, gnädige Angesicht Gottes. Jesus ist das lächelnde Angesicht Gottes. Ein gesegneter Mann, eine gesegnete Frau ist, wer sich dem gekreuzigten Jesus zuwendet. Und sich von ihm freundlich anlächeln lässt.

(3) Friede im Herzen

„Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

Wenn Gott sich uns ganz zuwendet, dann heißt das auch: Unser ganzes Leben dürfen / sollen wir unter seinem Angesicht leben. Unter seiner Anleitung. Mit seiner liebevollen Hilfe. Gott ist da und will unser Leben, Ihr Leben, Dein Leben nach seinem Plan gestalten. Bereichern. Segnen.

Und da fällt jetzt ein ganz wichtiges Wort: „Frieden“. Schalom. Schalom meint mehr, als dass Menschen nicht aufeinander schießen oder dass Ehepaare sich nicht mit Blumentöpfen bewerfen oder mit Worten verletzen. (Die können übrigens mehr wehtun als die Blumentöpfe.) Schalom ist mehr als ein vertraglich geregelter Waffenstillstand. Schalom meint das Heilsein aller Beziehungen. Da geht's um die Beziehung zu Gott. Die Beziehung zu mir selbst. Die Beziehung zu meinen Mitmenschen. Da überall soll Heil, Schalom, Frieden einziehen. Weil Gott selbst da einziehen will.

Vielleicht leben Sie ja in Unfrieden. Gott gegenüber. Sich selbst gegenüber. Menschen gegenüber. Ich will da nicht spekulieren. Und niemandem was einreden. Aber ich weiß: Ein solcher Unfriede macht unzufrieden. Macht unglücklich. Gott will aber, dass

Sie glücklich sind. Und deshalb will er Frieden schenken.

Am Kreuz hat er Frieden geschlossen. Er sagt: „Hey, was zwischen uns stand, ist weg. Es ist alles gut.“ Wer das annimmt, findet zum Frieden mit Gott.

In Jesus nimmt er uns an und sagt jedem: „Wie du auch bist, ich hab dich lieb.“ Wer das ergreift, findet zum Frieden mit sich selbst.

Und dann sagt Gott: „Und jetzt lass mich an dir und mit dir und durch dich wirken.“ Wer das zulässt, der wird Frieden erfahren, auch um sich herum.

Das ist Friede, der in Dir beginnt. Und der dann weiterwächst. Nach außen. Der auch andere erreicht. Da kommen vielleicht Eheleute wieder miteinander ins Reine. Nachbarn, die schon lange kein Wort miteinander geredet haben, versöhnen sich. Das Mobbing in der Schule oder in der Firma hört auf – weil erst mal nur einer endlich Frieden gibt und nicht mehr mitmacht.

„Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

Das ist Segen. Beziehungen werden heil, – Beziehungen zu Gott, zu mir, zu andern. Zufriedenheit zieht ein. Friede im Herzen.

Sehen Sie, das alles ist Gottes erklärter Wille für Sie. Für Euch. Für Dich. Immer wieder aufs Neue zugesagt im Segen.

Übrigens lässt sich auch da der drei mal eine Gott der Bibel entdecken: Der Schöpfer, der Vater, der uns segnen und behüten will. Der Sohn, Jesus, dessen Angesicht uns leuchtet. Der Heilige Geist, durch den Gott in unseren Herzen wohnen will.

Wo Gottes Segen geschenkt wird, kommt Gott selbst hin. Deshalb ist Segen

nicht nur ein frommer Wunsch. Er ist andererseits auch keine Zauberformel. Aber er ist Gottes erklärter Wille. *„Ihr sollt meinen Namen auf sie legen, dass ich sie segne.“* Das haben wir nicht in der Hand. Aber das hat Gott zugesagt. Und seine Zusage gilt.

Wir sollen's tun. Und er bekennt sich dazu und wirkt durch unser Tun.

Segnen ist etwas Wunderbares. Und das Tollste: Nicht nur Pfarrer dürfen segnen. Sie alle sind gesegnet und dürfen Segen weitergeben. Dürfen zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gottes werden. Gesegnete werden zu Segensträgern.

Da geht's dann weiter, von oben nach unten – Hut, Gesicht, Herz ... Der Segen will die Arme und Hände bewegen, um andere zu segnen. Will die Füße in Bewegung setzen, damit die den Weg dorthin finden, wo Segen gebraucht wird.

Sie sind dazu berufen, sich gegenseitig zu segnen: Männer ihre Frauen und umgekehrt. Eltern ihre Kinder (wenn die aus dem Haus gehen) und Kinder ihre alt gewordenen Eltern. Sie dürfen Sterbende segnen, wenn das Leben endet. Sie dürfen die kranke Nachbarin segnen, bevor die ins Krankenhaus zur OP muss. Und auch den Kollegen zum Geburtstag. „Gottes Segen wünsch' ich dir!“ Oder auch: „Gott segne dich!“

Jeder kennt ihn, habe ich gesagt. Hm – vielleicht war ich da zu voreilig. Aber: Jeder braucht ihn, den Segen. Und jeder und jede darf ihn haben. Ihr dürft Euch segnen lassen. Die leeren Hände füllen lassen. „Und dann geh'n alle Leute heim.“ Und geben Gottes guten Segen weiter.

Wer das gerne will, der darf jetzt laut mit mir sagen: Amen